

# Märkische Oderzeitung



## Insel-Projekte werden zur Nebensache

Von Ulf Grieger

Küstrin-Kietz (MOZ) Das Projekt Oderinsel ist tot, es lebe das Projekt Küstriner Altstadt! - Unter diesem Motto lassen sich die aktuellen Verhandlungen des Berliner Projektentwicklers GKU Standortentwicklung zusammenfassen. Bis Ende des ersten Quartals will GKU im Auftrag eines neuen Investors mit der Kostrzyner Stadtverwaltung das Projekt Wiederaufbau Schloss Küstrin unter Dach und Fach bringen. Der Investor beabsichtigt zwar, in diesem Jahr auch Flächen auf der Insel zu erwerben. Doch dortige Vorhaben werden dem Kostrzyner Projekt untergeordnet.

Die bunten GKU-Prospekte sind den Küstrin-Kietzern noch gut in Erinnerung. Unter dem Motto "Strategie Kostrzyn-Küstriner Vorland 2010" hatte die GKU Standortentwicklung GmbH Küstriner Vorland eine Entwicklungsperspektive zur Verflechtung mit Kostrzyn entworfen, die vier grenzübergreifende Schwerpunkte hatte: Gemeinsame Erschließung der Altstadt und der Oderinsel, Sanierung und touristische Erschließung der Festung Küstrin, Aufbau eines grenzübergreifenden touristischen Netzwerkes sowie Aufbau eines gemeinsamen Stadtmuseums Kostrzyn/Küstrin. Alles in Übereinstimmung mit dem regionalen Entwicklungsplan. Nichts wurde bislang verwirklicht. GKU-Geschäftsführer Hartmut Röder auf MOZ-Nachfrage: "Die Oderinsel ist für Investoren tot." Schwere Vorwürfe macht Röder der Amtsverwaltung Golzow. Während nach längerer Vorbereitungsphase die erforderlichen Beschlüsse der Gemeindevertretung vorgelegen hatten und sogar die Unterstützung des Kreises Märkisch-Oderland zugesichert worden war, habe es an der konstruktiven Zusammenarbeit mit dem Amt gehapert. "Von Golzow aus ist alles verhindert worden." Um so mehr lobt Röder die "äußerst zuvorkommende Haltung" der Kostrzyner Stadtverwaltung.

Golzows Amtsdirektor hingegen betonte auf Nachfragen der MOZ stets, dass die Gemeinde Küstriner Vorland nicht auf Grund von Absichtserklärungen hin in finanzielle Vorleistungen habe gehen können. Diese Haltung hatte zum Bruch zwischen GKU und Amtsverwaltung geführt. Der bisherige Investor, das holländische Konsortium Ravensberger, hatte sich indessen vom Projekt verabschiedet.

Inzwischen hat GKU mit einem in Europa ansässigen Konsortium, das nicht näher benannt werden soll, einen neuen Interessenten für das Küstriner Vorhaben gewinnen können. "Es gibt allerdings eine Schwerpunktverlagerung auf den polnischen Teil der Altstadt", so Röder. Projekte auf der Oderinsel könnten höchstens als Nebenanlagen der hauptsächlich im Festungsbereich anzusiedelnden Vorhaben entwickelt werden. Dabei gehe es vorrangig darum, die Kulisse so zu verbessern, dass die grauen Ruinen der Kaserne nicht störend wirkten. "Seit Beginn unserer Aktivitäten sind viele Jahre vergangen und der Zustand der Gebäude ist nicht besser geworden."

Röder, dessen Gesellschaft auch Erfahrungen mit anderen Konversionsobjekten gesammelt hat, beurteilt die Hoffnung, deutsche Investoren für die Oderinsel zu finden als fast aussichtslos: "Die meisten werden von Auflagen zum Hochwasserschutz abgeschreckt. In anderen Ländern hat man größere Erfahrungen mit solchen Standorten."

Samstag, 14. Januar 2006 (05:30)